

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **14 (1960)**

Heft 8: **Industriebau = Bâtiments industriels = Industrial buildings**

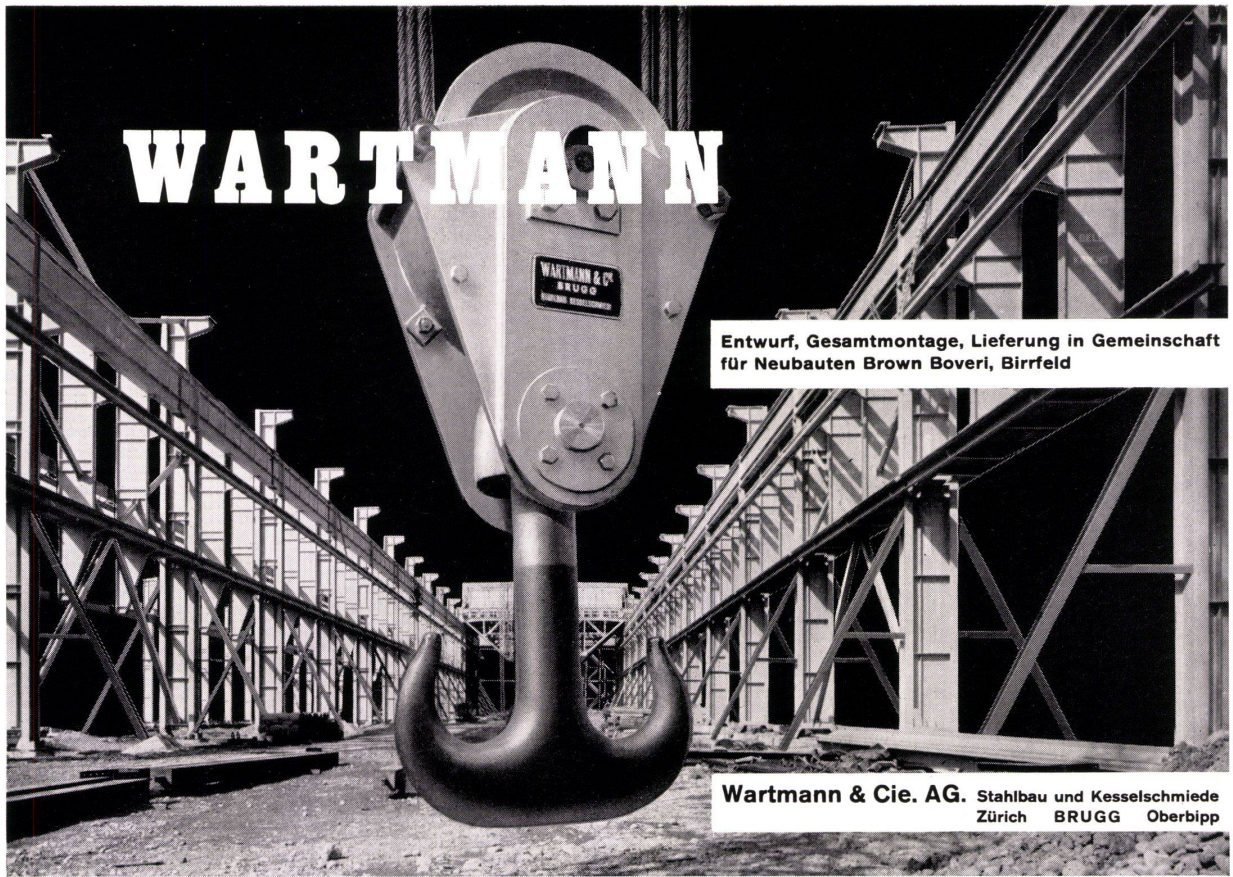
PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

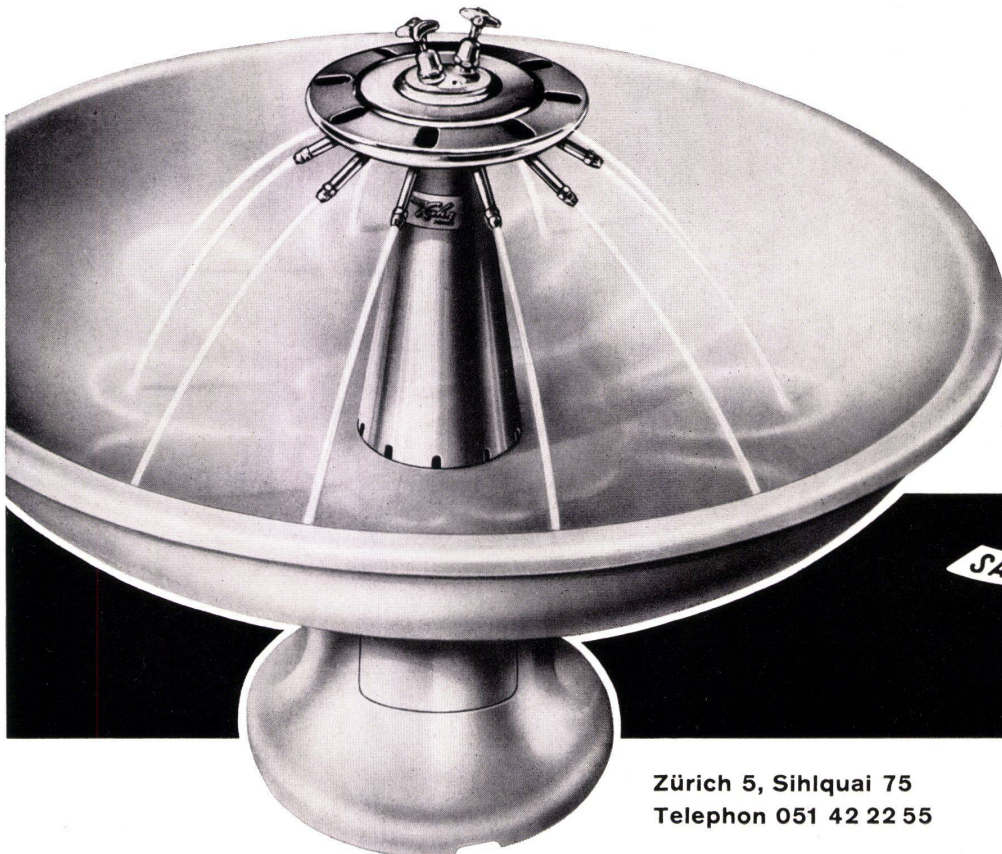
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



WARTMANN

Entwurf, Gesamtmontage, Lieferung in Gemeinschaft für Neubauten Brown Boveri, Birrfeld

Wartmann & Cie. AG. Stahlbau und Kesselschmiede
Zürich BRUGG Oberbipp



Kuhn-SANPERLA-Waschfontänen für Fabriken, Werkstätten, Bürohäuser, Kasernen, Anstalten, Heime, Massenlager usw. fließen weich, schaumig, geräuschlos und spritzen nicht. Neue wassersparende Verteil- und Auslauf-Armatur, besonders wichtig für Fontänen mit Warmwasseranschluss. Fabrikant, Verkauf u. Ausstellung:

SANITÄR
Kuhn

Zürich 5, Sihlquai 75
Telephon 051 42 22 55

Basel 12, Missionsstr. 37-39
Telephon 061 43 66 70



Das neue KWC-Radiatorventil

Eleganter, anatomisch geformter Griff, der keine Schmutzecken aufweist. Das Handrad kann in zwei Farben, schwarz und elfenbeinartig, bezogen werden. Sehr feine Voreinstellung und Handregulierung der Wärmemenge dank dem neuartigen Drosselkegel.

Poignée élégante, forme anatomique, sans angles offrant asile à la saleté. Le volant peut être obtenu en deux teintes, ivoire et noire. Le nouveau cône d'étranglement (courbe de débit souslinéaire) permet un réglage préalable et à main très fin de la quantité de chaleur.



**Aktiengesellschaft
Karrer, Weber & Cie., Unterkulm b/Aarau
Armaturenfabrik-Metallgießerei
Telefon 064/3 81 44**

1910 nach der Erstellung der Gott-hardbahn, zur Zeit des großen Frem-denverkehrs und des wirtschaftli-chen Aufbaus 39 300 Einwohner.

1940 nach dem Ersten Weltkrieg und zur Zeit des wirtschaftlichen Nieder-gangs 54 000 Einwohner.

1957 nach dem Zweiten Weltkrieg und zur Zeit der anhaltenden Kon-junktur 64 400 Einwohner.

Die Einwohnerzahl hat sich in einem Jahrhundert versechsfacht. Die noch bebaubaren Landflächen bie-ten nur noch einem Bevölkerungszuwachs von zirka 25 000 Einwohnern Raum.

Die ausgezeichnete Verkehrslage Luzerns und der ansehnliche Ar-beitsmarkt in den Nachbargemein-den der Stadt und dem Hinterland sind erste Standortvoraussetzun-gen. Die ablehnende Haltung der Lu-zerner gegenüber der Industrie, bedingt vor allem durch den mangelnden Raum, und die Verpflichtung der Erhaltung des Landschaftsbil-des führten zu Industrieniederlas-sungen in den mit der Stadt sozusagen zusammengewachsenen Vor-ortsgemeinden Kriens und Emmen, nachdem die Gründungen teilweise bereits auf städtischem Boden ge-schehen waren.

Die industrielle Entwicklung in der Region Luzern ist nun keineswegs neuern Datums:

1836 wurde in Kriens die erste Teig-warenfabrik gegründet,

1842 in Luzern die von Moos'schen Eisenwerke mit ihren ausgedehnten Anlagen in Emmen und Littau,

1854 in Kriens die Maschinenfabrik Bell,

1874 in Luzern die Aufzüge und Mo-torenfabrik Schindler, von der in der Folge die Rede sein wird,

1906 die Viscosefabrik in Emmen-brücke.

Auf diese Weise begann sich um Luzern ein industrieller Ring zu bil-den, der sich in jüngster Zeit durch die Verlagerung der Firma Schindler nach Ebikon besonders deutlich ab-zeichnet.

Während der Krisis im Fremdenver-kehr, bekanntlich eine tiefgreifende Strukturkrisis (man erinnert sich: 1922 Gründung der Hoteltreuhand-gesellschaft, 1924 Hotelbauverbot), wurde die wirtschaftliche Basis der Stadt dermaßen geschwächt, daß mehr und mehr der Wunsch nach vermehrter Industrie wach wurde. Indessen wirkte sich schon damals der industrielle Ring zugunsten der Stadt aus, ohne daß man sich des-sen zunächst bewußt geworden wäre; denn anders ließe sich das fortschreitende Wachstum auch während der Krisenjahre nicht er-klären, ist doch das gleichfalls von einer Strukturkrisis anderer Art be-troffene St.Gallen in der gleichen Zeit bevölkerungsmäßig stark zu-rückgefallen.

In der Zwischenzeit vermochte sich Luzern vom Fremdenverkehr zu emanzipieren. Es weist heute in den Gemeindegrenzen den durchaus an-sehnlichen Bestand von rund 120 kleinern bis mittelgroßen industri-ellen Betrieben mit gegen 5000 Be-schäftigten auf. Einige seiner Nach-bargemeinden sind zum Teil bereits sehr stark industrialisiert:

Emmen rund 4600 Industriearbeiter
Kriens rund 1250 Industriearbeiter
Littau rund 350 Industriearbeiter
Horw rund 200 Industriearbeiter
Zusammen mit der Stadt somit an die 11 500 industrielle Arbeitsplätze. Nun wird sich allerdings zu Lasten

der Stadt und zugunsten von Ebikon allmählich eine Verschiebung er-geben, welche die regionale Bilanz jedoch nicht berührt. Diese Ver-schiebung zeichnet sich in der Zu-nahme der Neubauwohnungen im Jahre 1956 bereits wie folgt ab:

	0,5%
Ebikon	2,5%
Region Luzern	0,8%

Die Verlagerung der Firma Schin-dler wurde zum Anlaß, die regionalen Zusammenhänge deutlicher in Er-scheinung treten zu lassen. Die Schindler & Cie. AG., seit ihrer Gründung auf dem sehr beengten Raum in der Sentimatt, zwischen Bahn und Reuß beheimatet, begann nach einem geeigneten Industrie-areal Ausschau zu halten, um den Betrieb ausdehnen und auch räum-lich nach modernen Gesichtspun-ken organisieren zu können. Ob-schon für die Ansiedlung eines Un-ternehmens dieser Größenordnung innerhalb der Stadtgrenzen kein Areal reserviert oder im freien Land verfügbar war, sah sich der Stadtrat, in wohlgemeintem Interesse des öffentlichen Haushaltes, zu einem Opfer verpflichtet. Er erklärte sich bereit, der Firma 120 000 Quadrat-meter Land von der im Bebauungs-plan als Grünzone festgelegten All-mend der Firma käuflich abzutreten.

Diese einzige große und ebene Frei-fläche Luzerns mit ihrem großarti-gen Landschaftsbild übernimmt mit dem Bireggwald gegenüber den Ge-meinden Horw und Kriens und der noch freien Industriezone am Fuße des Pilatus die Aufgabe einer natür-lichen und wohltuenden Zäsur. Die historische «Allmend» dient als Exerzierplatz der Rekruten und Tum-melplatz für jedermann; zusammen mit der Festhalle dient sie Ausstel-lungen und Großveranstaltungen; auf ihrem Gelände finden die großen Feste der Turner, Schützen und Hornusser sowie die internationalen Pferderennen statt. Eine Dezimie-rung der Allmend und damit die weitgehende Aufgabe ihrer Funk-tionen wäre von der Bürgerschaft als unwiederbringlicher Verlust emp-funden worden.

Gegen die Dezimierung der Allmend hat sich dann unter dem Patronat der Regionalplanungsgruppe Zen-tralschweiz eine lebhaft Opposition erhoben, welcher sich alle jene an-schlossen, denen die Allmend mehr bedeutet als freies und feiles Land und die das Bedürfnis hatten, ledig-lich ihre gefühlsbetonte Regung zum Ausdruck zu bringen. Diese Oppo-sition ist nicht etwa leichtsinnig vom Zaun gerissen worden, sondern in voller Kenntnis und im Wissen um die Zusammenhänge der Stadt und ihrer Nachbargemeinden.

Es gebührt der Leitung der Firma Schindler Anerkennung und Dank, daß sie die Argumente für die Frei-haltung der Allmend würdigte, die Stadtregion nicht verließ und in einer Nachbargemeinde einen Standort wählte, der von der Planung als In-dustriezone vorgeschlagen war. Das Areal umfaßt in Ebikon zirka 200 000 Quadratmeter, das heißt fast dop-pelt so viel, als von der Allmend er-hältlich gewesen wäre; außerdem betrug der Quadratmeter-Preis in Ebikon zirka ein Drittel. Bis zum Ersten Weltkrieg, als der Fremdenverkehr noch tragender Wirtschaftszweig war und die indu-